Alles ist richtig, auch das Gegenteil

Autor(en): **Stamm, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alles ist richtig, auch das Gegenteil

«Du sagst Tomate, und ich sag' Tomate» heisst es in einem schönen, amerikanischen Lied, in einem schönen amerikanischen Film. Der Witz liegt darin, dass du und ich, Mann und Frau, durch ihre unterschiedliche Herkunft das Wort «Tomate» verschieden aussprechen. Die zwei wollen ihre Beziehung wegen dieses Problems abbrechen. Ich weiss nicht mehr, wie die Geschichte ausgeht. Vermutlich bekommt der Mann recht, wie das so üblich war, damals, als der Film gedreht wurde. Das Schlimme an der ganzen Sache ist, dass weder sie noch er recht hat. Man kann Tomate auf die verschiedensten Arten aussprechen, man kann sogar Tomat sagen, wie die Dänen oder die Russen, beispielsweise.

Auch sonst wird es immer schwieriger, zu wissen, wer recht hat. Zwar ist man sich meist ziemlich sicher, dass man selber recht hat und die anderen unrecht haben. Die Frage ist nur, womit man recht haben will, welche Meinung man haben soll. Wenn man sich aus dem reichen Angebot für etwas entschieden hat, stellt man dann gelegentlich mit Erstaunen fest, dass man derselben Meinung ist wie Leuten, mit denen man ganz bestimmt nicht gleicher Meinung sein möchte. Unheimliche Allianzen nennt man das vielleicht. Oder auch nicht. Als Grüner steht man plötzlich neben Schweizer Demokraten, als Roter neben Schwarzen, als Autofahrer neben Antisemiten. Und manchmal muss man dann einfach seine Meinung ändern, um seine Position zu ändern, um neue Nachbarn zu bekommen. Dabei wirklich recht zu behalten, ist nicht immer einfach.

Recht haben überhaupt: Wer weiss denn schon, was recht ist? Haben nicht die falschesten Entscheide manchmal die richtigsten Folgen? Führt nicht irgendwie der Treibhauseffekt vielleicht zu mehr Wolken, zu verringerter Sonneneinstrahlung, zu einer Abkühlung, zu einer neuen Eiszeit? Kälte aus Wärme? Oder führt vielleicht die Entlassung von fünfhundert Angestellten zu mehr Freizeit, zu Langeweile, zu innovativen Ideen, zu einer neuen Industrie mit noch mehr Arbeitsplätzen? Arbeit aus Arbeitslosigkeit? Führen mehr Autos zu mehr Benzinverbrauch, zu mehr Steuereinnahmen, zu mehr NEAT, zu mehr Eisenbahnen? Mehr öffentlicher aus mehr privatem Verkehr? Wer weiss das schon.

Und geschichtlich betrachtet: Die mächtigsten Männer und Frauen waren nicht jene, die recht gehabt haben. Mächtig waren immer jene, die sich Recht verschafft haben. Die ihren Widersachern den Kopf abschlugen, statt sie zu widerlegen. Und vielleicht haben sie sogar damit recht gehabt. Hat nicht Tucholsky gesagt: «Alles ist richtig, auch das Gegenteil.» (Hat er.) Wer immer den richtigen Entscheid fällen will, wer ein Problem in all seinen Facetten betrachten will, bevor er sich entscheidet, wird nie zu einem Entscheid kommen. Eine Regierung aus weisen Menschen wäre eine Regierung, die überhaupt nichts mehr macht. Tun das Nichtstun, heisst das bei Lao Tse, und der ist ja auch schon lange tot. Eine schlechte Entscheidung ist besser als gar keine Entscheidung.

Die Kunst der Führung ist es nicht, recht zu haben, sondern recht zu bekommen. Nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg, und schliesslich gibt der Erfolg einem recht. Nur wer scheitert, wird gefragt, wie er's gemacht hat. Nur der Skifahrer, der verloren hat, wird gefragt, wo er eine Hundertstelsekunde verloren hat. Wer gewinnt, muss sich nicht rechtfertigen. So muss sich auch die Schweiz nicht rechtfertigen. Als eines der reichsten Länder hat sie es einfach irgendwie richtig gemacht. Niemand fragt, wo die entscheidenden Millionen gewonnen wurden. Denn es sind die Millionen, die entscheiden, nicht die Stimmen. Die Stimmen sind es, die uns bald einmal entscheidungsunfähig machen könnten. Weil alle meinen, sie müssten mitreden, hier ein bisschen was verbieten und dort eine Kleinigkeit durchsetzen. Statt auf die Regierung zu vertrauen, die wir gewählt haben, und auf den geradlinigen Weg, den sie gewählt hat.

Fast könnte man es glauben, nicht wahr? Fast hätte ich selbst es geglaubt. So schön klingt es: dass wir blind unserer Regierung folgen sollen – auch wenn sie direkten Weges auf den Abgrund zugeht. Dass ein dummer Entscheid besser ist als gar keiner – auch wenn er heisst, über die Klippe zu springen, statt stehenzubleiben. Dass die grossen Menschen die mächtigen Menschen sind – auch wenn sie seit Jahrtausenden nicht viel mehr zustande gebracht haben, als ihren Untertanen durch sinnlose Kriege und unmenschliche Gesetze zu einem vorzeitigen Tod zu verhelfen. Dass alles richtig ist, auch das Gegenteil. Tucholsky hat das wirklich gesagt. Und er hat recht gehabt. Aber auch das Gegenteil ist richtig.

Peter Stamm